



Studentenfutter

BILDUNG. Mit dem „Deutschlandstipendium“ will die Bundesregierung die finanzielle Situation talentierter Studenten verbessern. Unternehmen sollen die Hälfte der Kosten beisteuern – eine Investition, die sich auch für Mittelständler durchaus lohnt.

Regale einräumen im Supermarkt – für vier Wochen war das der Job von Christian Rothmann in seinen ersten Semesterferien. In Zukunft bleibt ihm das erspart. „Seitdem ich das Stipendium erhalte, jobbe ich zwar immer noch als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre. Allerdings mache ich das gerne. So etwas wie Kellnern kann ich mir gar nicht mehr vorstellen“, sagt Rothmann. Der BWL-Student an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) hat Glück, dass er sich für ein Hochschulstudium in Nordrhein-Westfalen entschieden hatte. Denn die damalige Landesregierung aus CDU und FDP führte zum Wintersemester 2009/2010 das „NRW-Stipendium“ ein. Seitdem erhält Rothmann als einer der besten seines Jahrgangs monatlich 300 Euro.

Bisher gab es diese leistungsbezogene Förderung ausschließlich an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Dabei stocken deutschlandweit Studenten mit einem Nebenjob ihre Finanzen auf. Laut der jüngsten Sozialerhebung des

Deutschen Studentenwerks e.V. aus dem Jahr 2009 jobben zwei Drittel der Studierenden im Erststudium – durchschnittlich 13,5 Stunden pro Woche. Rund die Hälfte von ihnen ist auf den Nebenjob angewiesen. Grundsätzlich ist gegen praktische Berufserfahrungen neben der reinen Lehre nichts zu sagen. Doch tatsächlich sammeln nur wenige Studenten Praxiswissen für den zukünftigen Beruf. Die Mehrheit geht einfacheren Aushilfstätigkeiten nach. Hinzu kommt, dass sich durch die Nebenjobs oft die Studienzeit verlängert.

Geld gegen Leistung

Vor diesem Hintergrund nahm sich die schwarz-gelbe Bundesregierung das NRW-Stipendium zum Vorbild, um auch die Finanzsituation mancher Studenten in Hamburg, München oder Chemnitz aufzubessern. Mit dem „Deutschlandstipendium“, das zum Sommersemester 2011 gestartet ist, will Bundesbildungsministerin Annette Schavan die finanzielle Situation der begabtesten Jungakademiker deutschlandweit verbessern. Das Ziel der Förderung: Die jungen

Leute sollen ihr Studium schneller und vor allem besser abschließen können – in ihrem eigenen Interesse und dem ihrer späteren Arbeitgeber.

Die 300 Euro monatlich, die jeder Stipendiat erhalten soll, decken etwas mehr als ein Drittel der durchschnittlich 812 Euro ab, die ein deutscher Student laut Deutschem Studentenwerk aktuell im Monat zur Verfügung hat. Außerdem entspricht die Summe in etwa dem durchschnittlichen monatlichen Verdienst durch einen studentischen Nebenjob. Das große Plus des Deutschlandstipendiums: Die Förderung wird zusätzlich zum BAföG ausgezahlt, muss aber im Gegensatz dazu nicht zurückgezahlt werden. Die Stipendiaten werden mindestens für zwei Semester und maximal für die Dauer der Regelstudienzeit vergeben. Nach einem Jahr überprüfen die Hochschulen, ob die Leistungen der Stipendiaten konstant geblieben sind.

Doch das Deutschlandstipendium rein als Finanzspritze zu sehen, wird der

Idee dahinter nicht gerecht: Es geht auch darum, den Studenten Freiräume zu verschaffen – für bessere Studienleistungen, für Auslandssemester oder Engagement in Vereinen, Parteien oder im sozialen Bereich.

Bei der Finanzierung des neuen Stipendiums sucht der Bund die Nähe zu Unternehmen, speziell aus dem Mittelstand. Nach dem Plan der Regierung soll der Bund die Hälfte des Geldes beisteuern, die übrigen 150 Euro pro Student ein privater Wohltäter. Schließlich ist auch die Wirtschaft daran interessiert, dass der talentierte Nachwuchs erfolgreich und zügig zur akademischen Weihe gelangt. Aktuell haben drei von vier mittelständischen Unternehmen Schwierigkeiten, neue und ausreichend qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Das geht aus dem „Mittelstandsbarometer“ der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft vom Januar dieses Jahres hervor.

Skater auf der Förderwelle

Von ihrem Engagement können Förderer auch direkt profitieren. So wird Christian Rothmann ab Juni ein dreimonatiges Praktikum bei seinen Unterstützern, der eCAPITAL entrepreneurial Partners AG in Münster, absolvieren. „Ohne das Stipendium hätte ich ein Praktikum bei einem größeren Unternehmen außerhalb von Münster gemacht. Ich wäre nicht darauf gekommen, bei einem kleineren lokalen Unternehmen anzufragen“, sagt Rothmann. Neben dem Geld und den Kontakten motiviert ihn vor allem eins: „Ich bin stolz, dass meine Leistungen anerkannt werden.“

Das neue Stipendienkonzept hat auch den Münsteraner Unternehmer Titus Dittmann überzeugt. Die von ihm gegründete Titus GmbH fördert den BWL-Studenten Matthias Nienaber. Das Unternehmen ist laut eigenen Angaben europäischer Marktführer im Einzelhandel mit Skateboardartikeln. „Für eine bestmögliche Ausbildung zu sorgen, sichert die Zukunft – auch für die Unternehmen. Das ist für alle Seiten positiv“, sagt Dittmann. Deswegen wirbt er für die Stipendieninitiative „ProTalent“ an der WWU, praktisch ein Best-of aus NRW-Stipendium und Deutschlandstipendium. Dabei liegt Dittmann ehrenamtliche Konzentration eigentlich auf der eigenen Stiftung mit ihrer Initiative „skate-aid“.

Für seinen Stipendiaten Nienaber bringt die finanzielle Stütze mehr Möglichkeiten – auch neben dem Studium. Er plant ein Auslandssemester, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Außerdem will er sich ehrenamtlich bei skate-aid engagieren.

Die gleiche Chance wie Nienaber und Rothmann soll bis Ende 2011 ein halbes Prozent der hieszulande zwei Millionen Studenten bekommen. Im ersten Schritt sollen 10.000 angehende Akademiker das Deutschlandstipendium erhalten. Innerhalb von acht bis zehn Jahren will der Bund acht Prozent der Studenten mithilfe von Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen fördern.

Verglichen mit anderen Wissenschaftsnationen, bleibt die Zahl der durch Stipendien geförderten Studierenden in Deutschland auch nach Umsetzung des neuen Stipendiums gering. Sebastian Pähler, Leiter der Stabsstelle Universitätsförderung der WWU: „Momentan schielen wir alle noch ganz neidisch nach den USA. Dort fließen Milliardenbeträge privater Gelder in die Universitäten.“ Er hofft, dass das Deutschlandstipendium nur der Anfang einer stärkeren Stipendienkultur ist. „Das, was der Spender mit seinem Geld erreichen kann, ist greifbar: Man erfährt direkt einen jungen Menschen.“ ■

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM AUF EINEN BLICK

Wann startete das Programm?

Mit Beginn des Sommersemesters 2011 im April

Wer wird gefördert?

Nur die besten Studierenden eines Faches – unabhängig vom Einkommen der Eltern

Wie viel Geld gibt es?

Jeder Stipendiat erhält monatlich 300 Euro. Eine Hälfte stellt der Bund zur Verfügung. Die andere Hälfte kommt von privaten Spendern.

Wie können sich Studenten bewerben?

An ihren Hochschulen, nach dem jeweiligen Bewerbungsverfahren. Studienanfänger beantragen das Stipendium an der Universität, an der sie ihr Studium aufnehmen werden.

Wie können sich Förderer bewerben?

Förderer wenden sich bei Interesse direkt an die Hochschule ihrer Wahl.

 <http://deutschland-stipendium.de>